

Antrittsrede der Präsidentin des Landtages von Sachsen-Anhalt

Gabriele Brakebusch

Sperrfrist: 1. September 2016, 10.35 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich danke Ihnen für das Vertrauen, das Sie mir mit der erfolgten Wahl zur Präsidentin des Landtages entgegengebracht haben.

Mein besonderer Dank gilt natürlich meinem Ehemann Hans, meiner Tochter Josephine, ihrem Mann Stefan und dem kleinen fast 12 Wochen alten Emil (sie sind heute stellvertretend für meine anderen Kinder und Enkelkinder hier), meiner Freundin und meinen Mitarbeiterinnen, die an diesem für mich sehr wichtigen Tag auf der Tribüne anwesend sind.

Es ist gut zu wissen, dass sie mir alle den Rücken stärken und das nicht erst heute, sondern schon seit vielen Jahren.

Danke, euch Lieben!

Ich trete dieses Amt gerne an und sichere Ihnen zu, es im Interesse des Landtages, seiner Mitglieder, aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landtagsverwaltung und letztlich der Bürgerinnen und Bürger Sachsen-Anhalts mit all meiner Kraft ausüben zu wollen.

Das Wahlergebnis, das der Wahlvorschlag meiner Fraktion erzielt hat, ist mir Ansporn.

Zum einen, das Vertrauen all jener, die mir in der Wahlkabine das Vertrauen ausgesprochen haben, zu rechtfertigen.

Und auch Ansporn, mir das Vertrauen der anderen Mitglieder des Hauses Schritt für Schritt zu erarbeiten.

Ich fühle mich von Ihnen allen in die Pflicht genommen.

Die besonderen Umstände meiner Kandidatur verbieten es meines Erachtens, heute hier sogleich eine erste große parlamentspolitische Rede halten zu wollen, vor Ihnen ein Programm für meine Präsidentschaft darzulegen oder bereits heute ein Feuerwerk neuer Projekte abzubrennen.

Alle, die mich kennen, wissen, dass das auch nicht meine Art ist. „Als Landwirtschaftspolitikerin ist mir die Furche, die man zieht, weitaus wichtiger als das Reden über die Furche, die man gerne ziehen möchte.“

Wir müssen und wollen das große Schiff, welches durch unsere Verfassung auf den Namen „Landtag“ getauft worden ist und der als einziges Verfassungsorgan auf eine unmittelbare Legitimation durch die Bürgerinnen und Bürger aufbauen kann, ruhig durch mitunter bewegte Zeiten steuern und unsere jeweiligen Aufgaben in Koalition oder Opposition verantwortungsbewusst erledigen. Wir alle stehen in der Pflicht.

Meine Aufgabenbeschreibung ergibt sich aus der Verfassung und der Geschäftsordnung.

Ich habe die Sitzungen des Landtages so zu leiten, dass dieses Verfassungsorgan seinen Aufgaben zum Wohle der Menschen in Sachsen-Anhalt nachkommen kann. Darauf werde ich mich konzentrieren.

Mir sind einige Befugnisse zugewiesen, die sonst Staatsoberhäupter auszuüben haben. Ich werde auch hier mit Verantwortungsbewusstsein und Augenmaß tätig werden.

Vor allem werde ich mich um die Wahrung der Rechte des Landtages und seiner Mitglieder insbesondere gegenüber der Landesregierung kümmern.

Ich möchte vor allem auf all jene Beziehungen zwischen Landtag und Landesregierung ein waches Auge haben, in denen die Rechte einzelner Abgeordneter oder der parlamentarischen Opposition insgesamt berührt sind. Gerade Mehrheitsfraktionen und die durch sie getragene Landesregierung benötigen eine arbeits- und handlungsfähige Opposition. Und die Arbeitsfähigkeit der Opposition stützt sich auf die Wahrung ihrer Rechte.

Nicht zuletzt werde ich mich darum bemühen, den 130 Frauen und Männern, die in der Landtagsverwaltung sämtlich unverzichtbare parlamentsnahe Dienstleistungen erbringen, eine gute Präsidentin zu sein. Ich werde auf der Basis von Vertrauen, Respekt und Anerkennung führen, um so Spielräume für Entwicklungen zu schaffen.

Bei der Erledigung all dieser Aufgaben rechne ich mit Ihrer kritischen aber auch konstruktiven Begleitung und hoffe auf Ihr kollegiales Verständnis für die ersten Tage und Wochen. Ich baue auf Ihre Unterstützung.

Parlamentsarbeit ist Menschenwerk. Auch deshalb ist die parlamentarische Demokratie unvollkommen und anfällig für Fehler. Darüber, aber auch über unsere politischen Grundüberzeugungen und über unsere Vorstellungen davon, was im Land Not tut, dürfen, ja müssen wir hier leidenschaftlich und klar in Haltung und Sprache miteinander streiten.

PRESSEMITTEILUNG

01.09.2016



Wir sollten allerdings den notwendigen politischen Streit so führen, dass auch unser Gegenüber sein Gesicht wahren kann und nicht verlieren muss. Respekt ist das unsichtbare Luftpolster zwischen politischen Gegnern.

Um dieses Mindestmaß an Kollegialität werde ich mich bemühen.

Bitte tun Sie alle daran mit!

Ich danke Ihnen.